

Wolfgang Weyrauch

Wolfgang Weyrauch, geboren am 15.10.1904 (nicht 1907) in Königsberg als Sohn eines Landmessers, aufgewachsen in Frankfurt/M. Nach dem Abitur 1924 Besuch der Schauspielschule in Frankfurt/M., Engagements am Stadttheater Münster (1925/26), am Harzer Bergtheater Thale (Sommer 1926) und am Schauspielhaus Bochum (1926/27). 1927–1929 Studium der Germanistik, Geschichte und Romanistik in Frankfurt/M. und Berlin. Erste schriftstellerische Versuche während des Studiums. 1929–1933 freie Mitarbeit für die „Frankfurter Zeitung“. Ab 1929 Sendungen für den Südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt/M. 1931 Beginn der Hörspielproduktion. 1932–1938 freier Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ und 1933–1934 der „Vossischen Zeitung“. 1933 Umzug nach Berlin, dort Redakteur am „Berliner Tageblatt“ und im „Deutschen Verlag“. 1934 erste Buchpublikation. In den dreißiger und vierziger Jahren Publikation verschiedener Bücher und schriftstellerische Tätigkeit für Tages- und Wochenzeitungen. 1940–1945 Obergefreiter bei einer Luftnachrichtentruppe in Berlin. Im August 1945 Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Dezember 1945–1948 literarischer Redakteur der von Günther Weisenborn und Herbert Sandberg herausgegebenen satirischen Zeitschrift „Ulenspiegel“. 1950–1958 Lektor im Rowohlt Verlag, Hamburg. Im Frühjahr 1951 zum erstenmal Teilnahme an einem Treffen der „Gruppe 47“. Wohnte 1950 in Worpsswede, seit 1952 in Hamburg. Ab 1959 lebte Weyrauch als freier Schriftsteller zunächst in Gauting bei München, dann ab 1967 in Darmstadt. 1968 initiierte er den in Darmstadt verliehenen Leonce-und-Lena-Preis für neue Lyrik. Seit 1979 Lektor beim Darmstädter „Literarischen März“, Mitglied der Jury für den „Alfred-Kerr-Preis“ des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel“. Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland (1957), der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt (1967; Vizepräsident 1972–1975), Vorstandsmitglied im Verband Deutscher Schriftsteller (VS). Weyrauch starb am 7.11.1980 in Darmstadt.

* 15. Oktober 1904

† 7. November 1980

von Ulrike Landzettel

Preise

Preise: Hörspielpreis der Kriegsblinden (1962); Stereo-Hörspielpreis der Radioindustrie und der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands (1967); Johann-Heinrich-Merck-Ehrung (1972); Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde (1973); Ehrengabe des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1979).

Essay

Wolfgang Weyrauch hat als Erzähler, Lyriker und Hörspielautor, als Verfasser zahlreicher poetologischer Essays, als Herausgeber von Anthologien und als Lektor des Rowohlt-Verlags, als der er sich in den fünfziger Jahren vor allem der Förderung des schriftstellerischen Nachwuchses widmete, die westdeutsche Nachkriegsliteratur entscheidend beeinflusst: 1949 prägte er im

Nachwort zu der von ihm herausgegebenen Prosaanthologie „Tausend Gramm“ den Begriff „Kahlschlag“, der wie die heute pathetisch anmutenden Formeln „tabula rasa“, „Nullpunkt“ und „Stunde Null“ im Zusammenhang mit der literarischen Situation nach 1945 bestimmenden Hoffnung auf einen voraussetzungslosen Neuanfang zu sehen ist. Mit der Metapher „Kahlschlag“ im „Dickicht“ der Literatur artikulierte Weyrauch sein Mißtrauen gegen die Sprache, die durch die Mitwirkung deutscher Autoren am NS-System korrumpiert worden war, und seine Ablehnung der „Kalligraphie“ als der „Sklavensprache des Dritten Reiches“. Damit stand Weyrauch ganz im Einklang mit anderen Schriftstellern der sogenannten „jungen Generation“, zu der auch Hans Werner Richter, Alfred Andersch, Gustav René Hocke, Wolfgang Borchert und Wolfdietrich Schnurre zu rechnen sind.

Am Beispiel des Gedichts „Inventur“ (1947) von Günter Eich exemplifizierte Weyrauch seine Vorstellung einer „Kahlschlag-Literatur“, deren Verfasser „von vorn anfangen, ganz von vorn, bei der Addition der Teile und Teilchen der Handlung, beim A-B-C der Sätze und Wörter“. Von den „Männern des Kahlschlags“ – seine Anthologie versammelte Texte von drei Autorinnen und siebenundzwanzig Autoren – forderte er, daß sie sich „die Methode und die Intention des Pioniers“ zu eigen machten: „Die Methode der Bestandsaufnahme. Die Intention der Wahrheit. Beides um den Preis der Poesie.“ Die hier vertretene Vorstellung, „Schönheit ist ein gutes Ding. Aber Schönheit ohne Wahrheit ist böse. Wahrheit ohne Schönheit ist besser“, hatte Weyrauch bereits 1946 in seinem programmatischen Text „Die junge Dichtung und ihr hohes Ziel“ formuliert: „Wer Aesthet ist, ist nichts. (...) Der Schreiber des Jahres 1946 muß die Ruinen schildern, er muß äußern, wer die Ruinen verschuldet hat, und er muß den Falter darstellen, der über den Ruinen fliegt.“ Weyrauch forderte, ebenfalls 1946, einen „Realismus des Unmittelbaren“: „Nach 1945 ist alles auseinandergefallen. Die Realität, das Unmittelbare darin. Die Sprache wird sich zweifellos anschließen. Wirklichkeit und Sprache zu bündeln, sie beide mit den Katarakten der uns umgebenden Erde zu kommunizieren, wird eine höllische Aufgabe für die deutschen Schriftsteller und Dichter sein. Die Aufgabe wird leichter sein, wenn sie bedenken, daß auch dies eine Wiedergutmachung ist.“

Der Begriff des „Kahlschlags“ ist inzwischen als markantes Schlagwort zur Charakterisierung der zwischen 1945 und 1949 geschriebenen Literatur in die Literaturgeschichtsschreibung eingegangen. Die Tatsache, diesen Begriff geprägt zu haben, räumt dem Autor zwar einen Platz in Überblicksdarstellungen zur Geschichte der Nachkriegsliteratur ein, hat aber weder zu einer Auseinandersetzung mit Weyrauchs Vorstellungen zu einer Literatur nach 1945 noch mit seinem Werk beigetragen, das vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als Schriftsteller im „Dritten Reich“ zu sehen ist.

Weyrauchs literarische Anfänge datieren in die Endphase der Weimarer Republik. Die noch unveröffentlichte, 1928 im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ geschriebene Erzählung „Die Ehe“ brachte dem jungen Autor eine „Ehrenvolle Erwähnung“ bei der Verleihung des Kleist-Preises 1928 ein. In dieser autobiographisch gefärbten Erzählung über die Ehe seiner Eltern beschrieb Weyrauch, ausgehend von einer Topographie der von den Protagonisten bewohnten Räume sowie einer Typologie der in der Wohnung vorhandenen Gebrauchsgegenstände, den Zusammenbruch dieser auf eine ökonomische

Zweckgemeinschaft reduzierten Beziehung. Schon hier zeigte sich Weyrauchs Suche nach Alternativen zu einer konventionell erzählten Handlung. Er unterteilte die Erzählung in drei Abschnitte, die er mit den Titeln „Raum“, „Schema mit beginnender Handlung“ und „Handlung“ überschrieb, und akzentuierte so die technische Gestaltung der Erzählung.

Im Herbst 1929 verhalf Hermann Kesten Weyrauch zu seinem offiziellen literarischen Debüt, indem er „Die Ehe“ zusammen mit Beiträgen von Joseph Roth, Siegfried Kracauer, Erich Kästner, Ernst Toller, Ödön von Horváth, Marieluise Fleißer, Anna Seghers und anderen in die Anthologie „24 neue deutsche Erzähler“ aufnahm. Als die Erzählung noch im gleichen Jahr in der Zeitschrift „Die neue Bücherschau“ abgedruckt wurde, würdigte Siegfried Kracauer in einer „Notiz über Wolfgang Weyrauch“ die „wesentliche Fähigkeit Weyrauchs“, seine Kraft „aus der unmittelbaren Anschauung der Sachen“ zu ziehen und „den normalen Alltag“ neu sehen zu können: „Indem er die alltäglichsten Ereignisse gewissermaßen unter dem Mikroskop betrachtet, entfremdet er sie und läßt ihre verborgene Exotik erstehen.“

Weyrauch gestaltete bereits seit 1929 regelmäßig Rundfunksendungen für den Frankfurter Sender des Südwestdeutschen Rundfunks und schrieb Anfang der dreißiger Jahre seine ersten Hörspiele. Seit 1929 verfaßte er für die „Frankfurter Zeitung“, die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ eine Vielzahl von Prosatexten und feuilletonistischen Betrachtungen, in denen er sich mit dem gesellschaftspolitischen und sozialen Klima der Weimarer Republik auseinandersetzte. All diesen Texten gemeinsam ist die Figur des nüchtern beobachtenden, nur in Ausnahmefällen kommentierenden Erzählers, der wie ein Flaneur zufällig Zeuge eines Geschehens wird.

1934 erschien Weyrauchs erstes Buch „Der Main. Eine Legende“.

Martin, ein junger Schriftsteller, verläßt Berlin. Zweifel am Sinn des Lebens plagen ihn. Zum Zweck der Selbstfindung begibt er sich an die Quelle des Mains, um diesen entlang zu wandern bis zur Mündung, der Gegend seiner Herkunft. Auf seinem Weg begegnet er Bauern, deren Leben ihm das Ausmaß der Entfremdung in der Großstadt vor Augen führt. Sehnsucht nach Einfachheit überfällt ihn, und er folgt der Einladung der Bauern in ihre Hütte. Die typisierten dargestellten Figuren verkörpern Liebe und Leidenschaft, Neid und Haß, Verführung, Eifersucht, Streit und Mordversuch. Martin wird Zeuge des Kreislaufs von Gebären und Sterben. Nach diesem einschneidenden Erlebnis verläßt er die Hütte mit dem Vorsatz, sein Leben nicht mehr als den „Mittelpunkt der Erde“ anzusehen.

Weyrauchs Schreiben im „Dritten Reich“ war umfangreicher, als er selbst es rückblickend suggerierte, wenn er davon sprach, „einige Jahre Nazizeit mit Journalismus billigster Art“ überstanden zu haben (Butzbacher Autoren-Interview, 1976). Neben einer Reihe von Buchpublikationen und der Herausgabe der Anthologien „1940. Junge deutsche Prosa“ (1940) und „Das Berlin-Buch“ (1941) verfaßte er in den dreißiger Jahren und während des Krieges regelmäßig literarische und literaturkritische Beiträge für verschiedene Tageszeitungen wie das „Berliner Tageblatt“ und die „Kölnische Zeitung“ sowie für die Wochenzeitungen „Deutsche Zukunft“ und „Das Reich“.

Nachdem in der Endphase der Weimarer Republik das Leben in der Großstadt Gegenstand der feuilletonistischen Texte Weyrauchs war, wurde in den dreißiger Jahren das Landleben zu einem zentralen Thema. Das Leben in der Stadt erscheint hier nicht mehr als originäre zeitgemäße Lebensform, sondern lediglich als „denaturierte Natur“, als Nachbildung des ursprünglichen dörflichen Lebens. In diesem Sinn ist auch der 1938 erschienene Roman „Strudel und Quell“ zu deuten:

In zwölf in sich abgeschlossenen Kapiteln wird die Geschichte einer problematischen jungen Ehe zwischen Herbert, einem egozentrischen Schriftsteller, und Ursula, seiner jungen Frau, erzählt. Als Ursula schwanger wird, wendet Herbert sich aus Eifersucht auf das Kind einer anderen Frau zu. Die Entfremdung zwischen ihnen scheint unüberbrückbar. Nach der Geburt des Kindes eröffnet sich für Herbert jedoch die Möglichkeit, gemeinsam mit Frau und Kind die Großstadt zu verlassen, Weinhandler in einer süddeutschen Kleinstadt zu werden und somit auf seine ungesicherte Laufbahn als Schriftsteller zu verzichten.

Die zeitgenössische Kritik verstand den Roman als ein „aus Ahnung und Wissen erwachsendes Zeugnis verzehrender Sehnsucht nach einem ‚bis zum Tod‘ verloren gewählten ‚einfachen Leben‘“ (Hansgeorg Maier, 1938), monierte an dem Buch aber auch den „nicht ganz entschuldbaren Fluchtversuch ins vage Wagnis Happy-End“, da die „Prosa von morgen“ an den „Strassen der neuen Weltstadt Berlin erwachsen“ werde (Wilmont Haacke, 1938).

1939 erschien die Erzählung „Eine Inselgeschichte“, die die Dreiecksbeziehung zwischen einer Frau und zwei Brüdern zum Thema hat. Weyrauch läßt die Handlung zwar ablaufen, ohne die Chronologie der Ereignisse zu unterbrechen, vermeidet aber eine einheitliche Erzählperspektive, indem er abwechselnd die drei Protagonisten fokussiert. Die im gleichen Jahr veröffentlichte Novellensammlung „Ein Band für die Nacht“, eine Auswahl von bereits Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre entstandenen und in verschiedenen Zeitungen publizierten Texten, thematisiert in verschiedenen Variationen ebenfalls das Verhältnis zwischen Mann und Frau, den Alltag der Liebe, die Freuden und Enttäuschungen, die die vorwiegend ‚kleinen Leute‘ (Dorfbewohner, Angestellte, Arbeitslose) durchleben. Auch „Das Liebespaar. Eine Erzählung und ein Zwiegespräch“ (1943) hat das Thema Liebe zum Gegenstand, Ort der Handlung ist nun allerdings wieder die Großstadt.

Weyrauchs Schreiben nach 1945 ist als Versuch zu verstehen, seine Erfahrungen als Schriftsteller im „Dritten Reich“ und als Soldat im Zweiten Weltkrieg zu verarbeiten. So hat die 1946 erschienene Erzählung „Auf der bewegten Erde“ die kollektiven Erfahrungen kriegsgefangener Soldaten zum Thema. Sie ist vom Pathos der unmittelbaren Nachkriegszeit getragen und artikuliert die Hoffnung auf die Chance eines Neuanfangs.

Ausgangssituation ist eine Szene in einem Tanzlokal der Nachkriegsjahre, in dem „er“, Student und Hauptfigur der Erzählung, nach einer zufälligen Berührung mit seinem Nebenmann, in Gedanken den Marsch in die russische Kriegsgefangenschaft erneut durchlebt. Wie das lyrische Ich in Günter Eichs

Gedicht „Inventur“ unterzieht „er“ die ihm gebliebenen Gegenstände wie zum Beispiel seine Schreibutensilien einer Bestandsaufnahme.

Am Ende des Textes plädierte Weyrauch, wie auch in den Erzählungen „Die Liebenden“ (1947) und „Die Davidsbündler“ (1948), für den Glauben an Gott. Damit folgte er der Glaubenstradition des Schweizer Religionsphilosophen Max Picard, der in „Hitler in uns selbst“ (1946) die Hoffnung auf die Wiederherstellung einer inneren Kontinuität des Menschen durch das Christentum vertrat. Die genannten Erzählungen vermittelten ebenso wie die Gedichtsammlung „Von des Glücks Barmherzigkeit“ (1946) das moralische Anliegen Weyrauchs, der mit Nachdruck forderte, „daß niemals geschehe, was heute geschah“. In diesen Gedichten, die Weyrauch zum Teil in Kriegsgefangenschaft, zum Teil nach seiner Entlassung in der Zeit zwischen Sommer 1945 und Sommer 1946 schrieb, wie auch in dem Gedichtband „Lerche und Sperber“ (1948) steht im Mittelpunkt die Suche nach einem neuen Verhältnis zu Deutschland, das bisher nur in „Träumen“ existiere: „Freunde, wir müssen uns erst aus dem Zustand der Träume / in den andern – erhabenen und, ach, so schwierigen – / Zustand der Wirklichkeit verändern.“ („Anruf“ in „Von des Glücks Barmherzigkeit“) Hinzu kommen Gedichte, in denen die Rückkehr in das zerstörte Berlin dargestellt und der Wille zur Versöhnung mit den Alliierten oder die Freude über die Geburt des eigenen Kindes ausgedrückt werden, sowie Liebesgedichte in Sonettform. Festes Reimschema herrscht vor, aber bereits hier sind Ansätze zu freien Rhythmen und Reimen, Enjambements und Wortassoziationsketten vorhanden, wie sie die späteren Gedichte bestimmen.

1948 äußerte sich Weyrauch in einem Offenen Brief „Wolfgang Weyrauch an Johannes R. Becher“ erstmals zu seinem politisch indifferenten Verhalten in der NS-Zeit. Auslöser dieser öffentlichen Selbstrechtfertigung war Bechers Kritik an einem Artikel Weyrauchs, der unter dem Titel „Verse für dich“ wenige Tage vor dem Einmarsch der Alliierten in Berlin in der Wochenzeitung „Das Reich“ erschienen war. In diesem Artikel hatte Weyrauch angesichts der bevorstehenden militärischen Niederlage für eine Besinnung auf die deutsche Innerlichkeit plädiert und, Hölderlins „Tod fürs Vaterland“ als Durchhalteparole zitierend, zum Kampf gegen die Alliierten aufgerufen.

Als Reflex auf die Auseinandersetzung mit seiner eigenen Vergangenheit ist nicht nur das „Kahlschlag“-Nachwort von 1949 zu verstehen, sondern auch seine in den fünfziger Jahren geschriebenen programmatischen Texte. 1950 propagierte Weyrauch in „Der Eid des Gotthold Ephraim“ eine dem hippokratischen Eid der Ärzte entsprechende Verpflichtung der Schriftsteller zu einer engagierten Literatur: „(...) die Schriftsteller sind Ärzte, und das, was sie schreiben, ist die Schrift an der Wand.“ Diese Forderung nach einem schriftstellerischen Engagement, die sich auch im Titel der Gedichtsammlung „An die Wand geschrieben“ (1950) ausdrückte, griff Weyrauch 1955 in seinem Essay „Mein Gedicht ist mein Messer“ wieder auf: „Denn wozu wären die Schriftsteller sonst da, als die Summe des Bösen zu vermindern und die Summe des Guten zu vermehren? (...) Denn die Schriftsteller sind die Stellvertreter der Propheten, die verschollen sind.“

Weyrauchs Gedichtband „Gesang, um nicht zu sterben“ (1956) vereint die beiden wesentlichen thematischen Schwerpunkte seines Schreibens in den fünfziger Jahren, die einen aktuellen Bezug zu den die öffentliche Diskussion

bestimmenden Debatten herstellen. Zum einen stehen Gedichte wie „Atom und Aloe“ und „Gesang, um nicht zu sterben“, aber auch die Hörspiele „Vor dem Schneegebirge“ (1954) und „Die japanischen Fischer“ (1955) im Kontext der Auseinandersetzungen über die Wiederbewaffnung und die Atomaufrüstungspläne in der Ära Adenauer. Weyrauch, der gemeinsam mit anderen Schriftstellern und Intellektuellen wiederholt Resolutionen gegen Atomwaffen unterschrieben hatte, thematisierte das mögliche Ausmaß atomarer Vernichtungswaffen auch in fiktionalen Erzähltexten wie „Das Ende von Frankfurt am Main“ in dem 1959 erschienenen Erzählungsband „Mein Schiff, das heißt Taifun“.

Kurze Sätze, die wie abgehackt nebeneinanderstehen, bestimmen das Protokoll des Piloten, der das Ausmaß der Zerstörung nach einem Angriff auf die Stadt dokumentieren soll. Das Entsetzen drückt sich in Metaphern aus (wie derjenigen vom „Himmel, der die Farbe eines Auges hatte, das vom grünen Star befallen ist“), aber auch in den Abtrennungen von Haupt- und Nebensätzen, die durch den verstärkten Einsatz von Interpunktionszeichen erzielt werden und den einzelnen Satzgliedern Nachdruck verleihen. Eine derartige syntaktische Isolierung von semantisch einander zugeordneten Gliedsätzen spiegelt den Versuch des Piloten wider, die Wirklichkeit deskriptiv zu erfassen, verweist aber zugleich auf die Unmöglichkeit reflektierenden Denkens angesichts der Zerstörung durch die Atombombe.

Zum anderen machte Weyrauch die Verdrängung der NS-Vergangenheit und das Fortleben antisemitischen und nazistischen Gedankenguts zu einem zentralen Thema seines Schreibens. In dem Gedicht „Lidice und Oradour“ (in „Gesang, um nicht zu sterben“, 1956) forderte er die nachgeborene Generation auf, sich mit der unmittelbaren Vergangenheit auseinanderzusetzen: „Mein Kind, frag Deinen Vater, wo / er war, als Lidice und Oradour / im Brand sich krümmten, lichterloh. / Frag nach dem falschen Schlag der Uhr / bei Dir zuhaus und anderswo.“ Schon 1952 schilderte Weyrauch in seinem Hörspiel „Woher kennen wir uns bloß?“ ein „imaginäres Gespräch“ zwischen einem ehemaligen jüdischen Ghettobewohner und einem früheren Gestapomitglied, die sich sieben Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zufällig an einer Straßenkreuzung gegenüberstehen. Im „bericht an die regierung“ (1953) beschrieb Weyrauch in fiktiven Gesprächen und Monologen die letzten Stunden des „Diktators H.“ vor dessen Tod. In der Erzählung „Mit dem Kopf durch die Wand“ (in „Mein Schiff, das heißt Taifun“, 1959) thematisierte er am Beispiel einer Jüdin die Auswirkungen des Holocaust auf die Überlebenden.

Die Erzählung beginnt in dem Moment, als die Protagonistin das dreizehn Jahre lang gewährte scheinbare Gleichgewicht zwischen traumatischem Erlebnis und dessen Verdrängung nicht mehr aufrechterhalten kann. Der Wunsch, das Leid zu vergessen, bewirkt das Gegenteil: Indem sie die Passanten auf der Straße als potentielle Mörder wahrnimmt, werden ihre Ängste akut. Im Bewußtseinsstrom der Protagonistin verschmelzen Vergangenheit und gerade Erlebtes miteinander.

Schon in Weyrauchs Debüterzählung „Die Ehe“ wurden Menschen in ihrer Verzweiflung, am Rande des Abgrunds und als Suizidanten vorgeführt. Während der Erzähler hier jedoch durch organisierendes Eingreifen der Erzählung einen sicheren Rahmen gab, lösen sich diese Darstellungen in

seinen späteren Werken in Monologe und, im Grunde gleichfalls monologische, Dialoge auf. Damit werde eine „beklemmende“ Wirkung erzielt, wie Ernst Nef 1960 in einer Rezension zu „Mein Schiff, das heißt Taifun“ bemerkte: „Die Monologe sind voller Fragen, die Fragen jagen sich häufig, ohne daß sie je beantwortet würden; es sind auch gar nie Fragen, die mit Sicherheit auf eine Antwort zielen, sondern stets bloße Erwägungen von Möglichkeiten.“

Martin Walser, der sowohl „Die Minute des Negers“ als auch den „Bericht an die Regierung“ als Hörspiel inszeniert hatte, betonte in seinem Artikel „Hörspielregie. Erfahrungen mit den Stücken Wolfgang Weyrauchs“ 1962 den Stellenwert des Monologischen in Weyrauchs Hörspielen. Seine Beobachtung läßt sich auf Weyrauchs Prosa übertragen: „Nur wer die einzelnen ‚Rollen‘ als Instrumente hört, die einen Monolog hörbar machen, wird diesen anonymen Rollen gerecht. Will man sie als Individuen auffassen, bleiben sie unfaßbar. Wenn Weyrauch zwei Figuren, das heißt: zwei Stimmen sprechen läßt, ist das eben nur scheinbar ein Dialog. Stimme I verfißt nicht ihre Sache gegen Stimme II, sondern beide stellen ein Drittes dar. Die Figuren setzen sich nicht ein, um für ihre Handlungen Verständlichkeit zu erkämpfen. Sie sind dazu da, um einen sie übersteigenden Prozeß sichtbar zu machen: Weyrauchs Ballade von den Zuständen dieser Welt. Und diese Ballade ist ein Monolog. Alle Figuren seiner Hörspiele sind Stimmen, in die sich Weyrauchs Monolog vervielfältigt, sind letzten Endes Instrumente, durch die er seinen Monolog vortragen läßt, als Gleichnis und Warnung oder als Klage.“

In den sechziger und siebziger Jahren ging Weyrauch in seinen formalen Experimenten noch einen Schritt weiter und schrieb statt Erzählungen nun Kurz- und Kürzestgeschichten. Hermann Kesten sah in den „Geschichten zum Weiterschreiben“ (1969) das Produkt eines „epischen Stenographen“: „Es sind lauter Geschichten, die der Autor nicht erzählt (...). Es sind lauter Beschreibungen, die der Autor nicht gibt, er liefert nur die Stichworte dafür.“

Der Versuch Weyrauchs, sprachliches Experiment und gesellschaftliches Engagement zu verknüpfen, wurde von seinen Rezensenten kontrovers diskutiert. Helmut Heißenbüttel (im Nachwort zu „Etwas geschieht“, 1966) sah in Weyrauchs Werk „einen Typus“ repräsentiert, „den es sonst in Deutschland kaum gibt“: „Es versucht, das unmittelbare Engagement mit der Progression formaler Neuerungen in Einklang zu halten.“ Peter Härtling (1977) wertete die von Weyrauch geprägten Schlagworte „Kahlschlag“ und „Mein Gedicht ist mein Messer“ als „Metaphern eines konstanten Widerstands“. Dagegen sah Thomas Kielinger (1972) in Weyrauch einen „Präzedenzfall“ für das „Elend der sogenannten ‚engagierten Literatur‘“ und urteilte über seinen Anspruch des „Weltverbesserns“: „Die Welt: das ist zu allererst der Leser, und wenn dieser Leser in der krampfhaft verfremdeten Landschaft der Weyrauchschen Texte die eigentliche Botschaft zurückweist (weil er nicht nur bekehrt, sondern auch unterhalten sein will), so bleibt dem ‚Engagement‘ dieses Schriftstellers weder die formale noch die soziale Rechtfertigung.“ In seiner Kritik an „hypertroph“ und „preziös“ eingesetzten Stilmitteln bescheinigte Harald Gröhler Weyrauch 1973 ein Mißlingen der Synthese von gesellschaftlichem Engagement und sprachlichem Experiment.

Weyrauchs Publikationen wurden immer weniger rezensiert, er verlor zunehmend an Popularität, so daß sein Werk schließlich als „eine Art Geheimtip“ gehandelt wurde, wie Wolf Scheller 1978 in einer Nachlese zu

Weyrauchs Geburtstag feststellte. Sein Spätwerk ist von einem resignativen Grundton durchzogen, der exemplarisch in der Geschichte „Proust beginnt zu brennen“ aus dem Prosaband „Beinahe täglich“ (1975) deutlich wird.

Das Zimmer des Schriftstellers, der Mikrokosmos, steht für die Welt, den Makrokosmos. Das plötzlich in einer Ecke des Zimmers ausbrechende Feuer symbolisiert den Weltbrand, der in Gestalt eines Krieges oder einer globalen Katastrophe jederzeit über die Menschheit hereinbrechen kann. Dem Schriftsteller, der es als seine Aufgabe betrachtet, Beginn, Verlauf und Ende des Untergangs zu dokumentieren, nicht aber nach den Ursachen der Katastrophe fragt, gelingt es nicht, von einem distanzierten Standort aus den Niedergang der Menschheit zu beobachten, denn am Ende teilt er ihr Schicksal.

Auch in der ebenfalls in „Beinahe täglich“ veröffentlichten Geschichte „Ich habe nichts getaugt“ ist der Protagonist ein Schriftsteller. Dieser verläßt bewußt seine private Sphäre, exponiert sich in der Öffentlichkeit und versucht, seinen Protest an der gesellschaftlichen Entwicklung zu artikulieren, indem er Botschaften auf kleine Zettel schreibt und sich am Ende selbst verbrennt. Sterben erscheint hier, wie Helmut Heißenbüttel schon im Nachwort zu „Etwas geschieht“ bemerkte, als „äußerste Aktion des Menschen“, als Ausdruck der „demonstrativen Abkehr von der falschen Aktivität der zeitgeschichtlichen Welt“.

Das Motiv der auf Zettel geschriebenen Botschaften, Fragen und Mahnungen verwendete Weyrauch auch in seinen für Kinder geschriebenen ‚Denktexten‘ „Ein Clown sagt: –.“ (1971), in den in „Anders wär's besser“ (1982) versammelten Texten sowie in „Hans Dumm“ (1978): „Schreib es ab, sagte Hans Dumm, laß die Zettel irgendwohin flattern, und das Papier wird, ein Blatt zum andern, ein Merkbuch sein.“

Das nach Weyrauchs Auffassung „nährische Wesen“ des Schriftstellers, das er in seinem Spätwerk kultivierte, steht nur scheinbar im Widerspruch zu dem nach 1945 formulierten Anspruch an die Stellung der Schriftsteller: Wie die innerhalb der Gesellschaft auf eine Sonderstellung verwiesenen „Ärzte“ und „Propheten“, die für das Wohl der Menschheit zuständig sein sollen, bleibt auch der Narr, hinter dessen Maske sich der Autor verbirgt, als Gewissen der Gesellschaft ein Außenseiter.

Primärliteratur

„**Die Ehe**“. In: Hermann Kesten (Hg.): 24 neue deutsche Erzähler. Berlin (Kiepenheuer) 1929. S.337–369. Auch in: Die neue Bücherschau. 1929. H.9. S.479–488; H.10. S.545–552; H.11. S.606–613.

„**Poetische Fixigkeit**“. In: Die neue Rundschau. 1930. H.10. S.573–574.

„**Anabasis**“. Hörspiel (Auszug). Zusammen mit Ernst Glaeser. In: Rufer und Hörer. 1931/32. H.11. S.504–520; H.12. S.556–564.

„**Die Ilsebill**“. Hörspiel (Auszug). In: Rufer und Hörer. 1932/33. H.3. S.130–139.

„**Aus einem Rundfunk-ABC**“. In: Rufer und Hörer. 1932/33. H.10. S.479–480.

- „**Der Main. Eine Legende**“. Mit 27 Abbildungen nach Federzeichnungen von Alfred Kubin. Berlin (**Rowohlt**) 1934. Neuauflage: Frankfurt/M. (**Siegel**) 1947.
- „**Strudel und Quell**“. Roman. Berlin (**Rowohlt**) 1938.
- „**Eine Inselgeschichte**“. Erzählung. Berlin (**Herbig**) 1939.
- „**Ein Band für die Nacht**“. Novellen. Leipzig (**Payne**) 1939.
- „**1940. Junge deutsche Prosa**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Berlin (**Herbig**) 1940.
- „**Das Berlin-Buch**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Leipzig (**Payne**) 1941.
- „**Das Liebespaar. Eine Erzählung und ein Zwiegespräch**“. Leipzig (**Payne**) 1943.
- „**Verse für dich**“. In: Das Reich, 1.4.1945.
- „**Die junge Dichtung und ihr hohes Ziel**“. In: Tägliche Rundschau, 21.5.1946.
- „**Realismus des Unmittelbaren**“. In: Aufbau. 1946. H.7. S.701–706.
- „**Auf der bewegten Erde**“. Erzählung. Berlin (**Herbig**) 1946.
- „**Von des Glücks Barmherzigkeit**“. Gedichte. Berlin (**Aufbau**) 1946.
- „**Die Liebenden**“. Erzählung. München (**Desch**) 1947.
- „**Die Pflugschar. Sammlung neuer deutscher Dichtung**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Berlin (**Aufbau**) 1947.
- „**Wolfgang Weyrauch an Johannes R. Becher**“. In: Aufbau. 1948. H.7. S.588–590.
- „**Neue Lyrik**“. In: Das Goldene Tor. 1948. H.8. S.803–812.
- „**Die Davidsbündler**“. Erzählung. Hamburg (**Rowohlt**) 1948.
- „**Lerche und Sperber**“. Gedichte. München (**Piper**) 1948.
- „**Lesebuch für Erwachsene**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Schwäbisch Gmünd (**Bürger**) 1948.
- „**Tausend Gramm. Sammlung neuer deutscher Geschichten**“. Anthologie. Hg. und Nachwort von Wolfgang Weyrauch. Hamburg (**Rowohlt**) 1949. Überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe unter dem Titel „Tausend Gramm. Ein deutsches Bekenntnis in 30 Geschichten aus dem Jahr 1949“. Mit einer Einleitung von Charles Schüddekopf. Reinbek (**Rowohlt**) 1989. (=rororo 12611).
- „**An die Wand geschrieben**“. Gedichte. Hamburg (**Rowohlt**) 1950.
- „**Der Eid des Gotthold Ephraim**“. In: Die Gegenwart. 1950. H.14. S.18–20.
- „**Die Schuld der Literatur an der Restauration in Deutschland. I**“ (Teil II nicht erschienen). In: Aussprache (Bad Salzig). 1951. H.5. S.343–351.
- „**Manifest**“. In: Aussprache (Bad Salzig). 1951. H.5. S.385.
- „**die feuersbrunst**“. Karlsruhe (**verlag der fragmente**) 1952. (= fragmente 2).

- „**Bitte meiner älteren Tochter**“. Gedicht. Mit zehn Federzeichnungen von Paul Flora. Mit einem Nachwort von Wolfgang Gurlitt. Wien, München (**Gurlitt**) 1952. (= Kleine Gurlitt-Reihe 3).
- „**bericht an die regierung**“. Erzählung. Frankfurt/M. (**Frankfurter Verlagsanstalt**) 1953. (= studio frankfurt 8). Lizenzausgabe: Halle/Saale (**Mitteldeutscher Verlag**) 1957. Taschenbuchausgabe: Mit einer Nachbemerkung von Hermann Kesten. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1983. (= Fischer Taschenbuch 5371).
- „**die minute des negers**“. Ballade. Hamburg (**Rowohlt**) 1953.
- „**Mein Gedicht ist mein Messer**“. In: Hans Bender (Hg.): Mein Gedicht ist mein Messer. Lyriker zu ihren Gedichten. Heidelberg (**Rothe**) 1955. S.22–34.
- „**Gesang, um nicht zu sterben. Neue Gedichte**“. Hamburg (**Rowohlt**) 1956.
- „**Nie trifft die Finsternis**“. Gedichte. Berlin, DDR (**Volk und Welt**) 1956. (=Antwortet uns! 5).
- „**Die japanischen Fischer**“. Hörspiel. In: Sinn und Form. 1956. H.3. S.373–402.
- „**Das grüne Zeit**“. Hörspiel. In: Rundfunk und Fernsehen. 1958. H.1. S.106–120. Auch in: Hansjörg Schmitthenner (Hg.): Hörspielbuch. München (**Domino**) 1964. S.69–90.
- „**Anabasis**“. Hörspiel (Neufassung). Mit einem Nachwort von Hansjörg Schmitthenner. Hamburg (**Hans-Bredow-Institut**) 1959. (= Hörwerke der Zeit 1).
- „**Expeditionen. Deutsche Lyrik seit 1945**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**List**) 1959. (= List-Bücher 140).
- „**Mein Schiff, das heißt Taifun**“. Erzählungen. Olten, Freiburg i. Br. (**Walter**) 1959.
- „**Ich lebe in der Bundesrepublik. Fünfzehn Deutsche über Deutschland**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**List**) 1960. (= List-Bücher 163).
- „**Das Jahr. Kalendarium für junge Leute**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**List**) 1961.
- „**Die japanischen Fischer. Der Opfergang eines atomverseuchten japanischen Dorfes**“. Weinheim (**Deutscher Laienspiel-Verlag**) 1961. (= Leseszenen und Lesespiele 25).
- „**Dialog mit dem Unsichtbaren. Fragmente zu einer Hörspieldramaturgie**“. In: Rundfunk und Fernsehen. 1961. H.1. S.40–48.
- „**Dialog mit dem Unsichtbaren. Sieben Hörspiele**“. (Enthält: „Woher kennen wir uns bloß“; „Vor dem Schneegebirge“; „Die japanischen Fischer“; „Indianische Ballade“; „Anabasis“; „Jon und die großen Geister“; „Totentanz“). Nachwort von Martin Walser. Olten, Freiburg i.Br. (**Walter**) 1962.
- „**Die Gegenwart ist die Probe. Wolfgang Weyrauchs Ansprache bei der Entgegennahme des Hörspielpreises**“. In: Echo der Zeit, 29.4.1962. Auch in: Klaus Schöning (Hg.): Schriftsteller und Hörspiel. Reden zum Hörspielpreis der Kriegsblinden. Mit einem Beitrag von Heinrich Vormweg. Königstein/Ts. (Athenäum) 1981. S.52–54.

- „**Die Spur. Neue Gedichte**“. Olten, Freiburg i. Br. (**Walter**) 1963.
- „**Das grüne Zelt. Die japanischen Fischer. Zwei Hörspiele**“. Mit einem autobiographischen Nachwort. Stuttgart (**Reclam**) 1963. (= Reclams Universal-Bibliothek 8256).
- „**Das Manifest**“. In: Manuskripte. 1963. H.2. S.1.
- „**Erscheinung vor der Stadt**“. Hörspiel. In: Günter Rüber / Dieter Hasselblatt (Hg.): Funkerzählungen. Köln, Olten (**Hegner**) 1963. S.137–152.
- „**Dialog über neue deutsche Lyrik**“. Itzehoe (**Hansen & Hansen**) 1965. (= Vorspann 1).
- „**Alle diese Straßen. Geschichten und Berichte**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**List**) 1965.
- „**Lyrik aus dieser Zeit 1965/66. Dritte Folge**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Johannes Poethen. München, Esslingen (**Bechtle** in Verbindung mit dem Süddeutschen Rundfunk) 1965.
- „**Komm! Totentanz II**“. München (**Buchner**) 1965. (= Junges Theater 10).
- „**Unterhaltungen von Fußgängern**“. Erzählungen. München (**Goldmann**) 1966. (=Goldmanns gelbe Taschenbücher 1706).
- „**Das erste Haus hieß Frieden. Die SOS-Kinderdörfer Hermann Gmeiners**“. München (**Kindler**) 1966.
- „**Die japanischen Fischer**“. Hörspiel. Stuttgart (**Klett**) 1966.
- „**Ausnahmezustand. Eine Anthologie aus ‚Weltbühne‘ und ‚Tagebuch‘**“. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**Desch**) 1966.
- „**Etwas geschieht**“. Erzählung. Nachwort von Helmut Heißenbüttel. Olten, Freiburg i.Br. (**Walter**) 1966. (= Walter-Druck 9).
- „**Unser ganzes Leben. Ein Hausbuch**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Geno Hartlaub, Martin Gregor-Dellin, Heinz Piontek und Heinrich Vormweg. München (**List**) 1966.
- „**War ich ein Nazi?**“. In: Merkur. 1966. H.216. S.232–236. Unter dem Titel „War ich einer davon“ auch in: War ich ein Nazi? Politik – Anfechtung des Gewissens. Mit einer Anleitung für den Leser von Ludwig Marcuse. München (**Rütten & Loening**) 1968. S.161–166.
- „**Auf der bewegten Erde**“. Erzählungen. Mit einer Einleitung von Martin Gregor-Dellin. Baden-Baden (**Signal**) 1967. (= Signal-Bücherei 4).
- „**Federlese. Ein Almanach des deutschen PEN-Zentrums der Bundesrepublik**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Benno Reifenberg. München (**Desch**) 1967.
- „**Lyrik aus dieser Zeit 1967/68. Vierte Folge**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Johannes Poethen. München, Esslingen (**Bechtle**) 1967.
- „**Ich bin einer, ich bin keiner. I'm somebody, I'm nobody**“. Hörspiel. Übersetzung: Earl N.Lewis. In: Dimension 1968. H.1. S.26–79.
- „**Nein**“. Rede anlässlich der Aufnahme in die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt. Jahrbuch 1968. Heidelberg (**Schneider**) 1969. S.108f.

- „**Geschichten zum Weiterschreiben**“. Neuwied, Berlin (**Luchterhand**) 1969.
- „**Fazit 60er Jahre. 11 Autoren über 1 Jahrzehnt**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Berlin (**Literarisches Colloquium**) 1970. (= LCB-Editionen 16).
- „**Flug über Franken und Hessen. Städte – Flüsse – Wälder**“. Braunschweig (**Westermann**) 1970.
- „**Ein Clown sagt: –. Denktex te für junge Leser**“. Fotografik von Günther Stiller. Weinheim (**Beltz & Gelberg**) 1971.
- „**Wie geht es Ihnen?**“. Prosa. Neuwied, Berlin (**Luchterhand**) 1971.
- „**Alexanderschlacht. Alexander at the Indus**“. Hörspiel. Übersetzung: Earl N.Lewis. In: Dimension. 1972. H.3. S.532–571. Auch in: Fritz Pratz (Hg.): Hörspieltexte. Frankfurt/M. (**Diesterweg**) 1979. S.46–63.
- „**Mit dem Kopf durch die Wand. Geschichten, Gedichte, Essays und ein Hörspiel**“. Darmstadt, Neuwied (**Luchterhand**) 1972. (= Sammlung Luchterhand 100). Erweiterte Sonderausgabe („1929–1977“): Nachwort von Martin Walser. Darmstadt, Neuwied (**Luchterhand**) 1977.
- „**Von Darmstadt nach Darmstadt**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Fritz Deppert. Fotos von Franz Josef Scholand. Darmstadt (**Bäcker**) 1972.
- „**Das Kellerbuch. Für den Darmstädter Kellerklub**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Darmstadt (**Roether**) 1973.
- „**Das Ende von Frankfurt am Main**“. Erzählungen. Nachwort von Karl Krolow. Stuttgart (**Reclam**) 1973. (= Reclams Universal-Bibliothek 9496).
- „**Gedichte**“. Mit einem Nachwort von Heinz Winfried Sabais. Darmstadt (**Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde**) o.J. (1974).
- „**Beinahe täglich**“. Geschichten. Darmstadt, Neuwied (**Luchterhand**) 1975.
- „**Neue Expeditionen. Deutsche Lyrik von 1960–1975**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. München (**List**) 1975.
- „**Lieber T**“. Gedicht. Offsetlithographien von Sascha Juritz. Düsseldorf (**Eremiten-Presse**) 1976. (= Broschur 71).
- „**Kalenderbuch. 365 Tage Lesen**“. Mit 24 Radierungen von Dieter Kliesch. Köln (**Europäische Verlagsanstalt**) 1977.
- „**Das Komma danach**“. Gedichte. Graphiken von Viktor Hottinger. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1977. (=Pfaffenweiler Literatur 2).
- „**2 Litaneien**“. Originalgraphiken von Sascha Juritz. Dreieichenhain (**pawel pan presse**) o.J. (1977). (= pro poem 4).
- „**Fußgänger, B-Ebene, Hauptwache, Rolltreppe, hinauf, hinab. 50 Querschnitte durch 50 Großstädter. Mit fußbetrampeltem Umschlag und handausgelöster Fotodokumentation von Horst Rauer, handgedruckt bei Patio**“. Frankfurt/M. (**Galerie Patio**) 1978.
- „**Aufschlüsse. Begegnungen Darmstädter Autoren**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Fritz Deppert. Modautal-Neunkirchen (**Anrich**) 1978.

„**Liebeserklärung. Eine Anthologie zeitgenössischer Lyrik**“. Hg. zusammen mit Fritz Deppert. Illustrationen von Esteban Fekete. Darmstadt (**Netuschil**) 1978.

„**Das Lächeln meines Großvaters und andere Familiengeschichten erzählt von 47 deutschen Autoren**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Düsseldorf (**Claassen**) 1978.

„**Hans Dumm. 111 Geschichten**“. Köln (**Europäische Verlagsanstalt**) 1978.

„**Ein Schluck von Vernunft. Über das Schriftstellern**“. Darmstadt (**Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde**) 1978.

„**Liebesgeschichten**“. Anthologie. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Gütersloh (**Mohn**) 1979.

„**Literarischer März. Lyrik unserer Zeit**“. Anthologie. Hg. zusammen mit Fritz Deppert und Karl Krolow. Nachwort von Heinz Winfried Sabais. München (**List**) 1979.

„**Blickpunkt Darmstadt**“. Mit Texten von Wolfgang Weyrauch. Deutsch-Englisch-Französisch. Darmstadt (**Roether**) o.J. (1979).

„**Ein Gedicht – was ist das? Ansichten und Erläuterungen**“. Hannover (**Schroedel**) 1980.

Zweig, Stefan / Scott, Robert / Weyrauch, Wolfgang: „**Der Kampf um den Südpol**“. Mit Materialien zusammengestellt von Jürgen Wolff. Stuttgart (**Klett**) 1981.

„**Epilog für Darmstadt. Aus Anlaß der 650.Jahresfeier**“. Mit einer Einleitung von Fritz Deppert. Darmstadt (**Magistrat der Stadt Darmstadt. Presse- und Informationsamt**) 1981.

„**Anders wär's besser**“. Nachwort von Walter Jens. Illustrationen von Sascha Juritz. Würzburg (**Arena**) 1982.

„**Zeugnisse & Zeugen**“. Büdingen (**pawel pan presse**) 1982. (= pro poém 17).

„**Mein Gedicht ist die Welt. Deutsche Gedichte aus zwei Jahrhunderten**“. Anthologie. Bd.2: 1912 bis 1980. Hg. von Wolfgang Weyrauch. Frankfurt/M. (**Büchergilde Gutenberg**) 1982.

„**Orientierungspunkte. Points of Orientation**“. Hörspiel. Übersetzung: A.Leslie Wilson. In: Dimension. 1982. H.2. S.350–389.

„**Dreimal geköpft. Unbekannte Gedichte**“. Nachwort von Helmut Heißenbüttel. Assenheim, Niddatal (**BrennGlas**) 1983. (= Bücherei „Der Rüsselspringer“ 1).

„**Die japanischen Fischer**“. Text: Wolfgang Weyrauch, Musik: Reinhard Horn. Dokumentation zum Stück. Mit Abbildungen. Lippstadt-Esbeck (**Kontakte Musikverlag**) 1984.

„**Proust beginnt zu brennen**“. Erzählungen. Zusammengestellt von Margot Weyrauch. Nachwort von Helmut Heißenbüttel. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1985. (= Fischer Taschenbücher 5851).

„**Atom und Aloe. Gesammelte Gedichte**“. Hg. und Nachwort von Hans Bender. Frankfurt/M. (**Frankfurter Verlagsanstalt**) 1987.

„**Lebenslauf. Gedichte**“. Kalligrafien von Dieter Sdun. Dreieich (Schierlingspresse) 1988.

„**Das war überall. Erzählungen**“. Hg. und Vorwort von Fritz Deppert. Darmstadt (Kranichsteiner Literaturverlag) 1998.

„**Poesie Poezja x 4. Lyrik**“. Deutsch und polnisch. Hg. von Bogdan Danowicz unter Mitarbeit von Fritz Deppert. Darmstadt (Justus-von-Liebig-Verlag) 1998. (= Darmstädter Schriften 73).

Übersetzungen

Jean-Charles Jehanne: „**Schrei, wenn Du kannst**“. Roman. Nach dem Film von Claude Chabrol und den Dialogen von Paul Gegauff. Aus dem Französischen übersetzt von Margot und Wolfgang Weyrauch. Bonn (Verlag der europäischen Bücherei) 1960.

Theater

„**Fußgänger**“. Uraufführung (im Rahmen der Baden-Württembergischen Theatertage '77 in Mannheim): Theater Baden-Baden im Werkhaus-Studio, Nationaltheater Mannheim, 28.4.1977. Regie: **Lothar Schluck**.

Rundfunk

„**Die Furt**“. Südwestdeutscher Rundfunk (Südwestfunk) Frankfurt. 11.5.1931. Ostmarkenrundfunk (Orag) Königsberg/Danzig. 21.8.1931. Mitteldeutscher Rundfunk (Mirag) Leipzig. 23.10.1931.

„**Anabasis**“. Zusammen mit Ernst Glaeser. Funkstunde Berlin. 4.12.1931.

„**Die Ilsebill**“. Südwestdeutscher Rundfunk (Südwestfunk) Frankfurt, Ostmarkenrundfunk (Orag) Königsberg, Süddeutscher Rundfunk (Sürag) Mühlacker-Stuttgart. 15.12.1931.

„**Das Liebespaar**“. Mitteldeutscher Rundfunk (Mirag) Leipzig. 30.3.1932.

„**Ein Warenhaus schließt**“. Zusammen mit Andreas Zeitler. Mitteldeutscher Rundfunk (Mirag) Leipzig. 12.5.1932.

„**Sensenleute ziehen durch Deutschland**“. Südwestdeutscher Rundfunk (Südwestfunk) Frankfurt. 16.12.1932.

„**Hans und Peter**“. Südwestdeutscher Rundfunk (Südwestfunk) Frankfurt. 23.1.1933.

„**Auf der bewegten Erde**“. Nordwestdeutscher Rundfunk. 6.7.1947.

„**Die Liebenden**“. Nordwestdeutscher Rundfunk. 23.10.1948.

„**Damals, als die Brücke zerriß**“. Nordwestdeutscher Rundfunk. 26.10.1948.

„**Große Stadt**“. Süddeutscher Rundfunk. 10.5.1951.

„**Ich bin der Wassersucher Dominik Atteo**“. Radio Bremen. 23.1.1952.

„**Woher kennen wir uns bloß?**“. Nordwestdeutscher Rundfunk. 4.11.1952.

„**Die Minute des Negers**“. Süddeutscher Rundfunk. 9.3.1953.

„**Inventar der großen Stadt**“. Nordwestdeutscher Rundfunk. 6.10.1953.

„**Mitten im kalten Winter oder: Man kann viel, wenn man klein ist**“. Südwestfunk. 23.12.1953.

„**Bericht an die Regierung**“. Süddeutscher Rundfunk. 29.1.1954.

„**Vor dem Schneegebirge**“. Süddeutscher Rundfunk. 5.4.1954.

„**Analyse einer Illustrierten**“. Süddeutscher Rundfunk. 2.7.1954.

„**Ein Zimmer in Marseille**“. Hessischer Rundfunk. 2.3.1955.

„**Die japanischen Fischer**“. Bayerischer Rundfunk. 24.5.1955.

„**Papier ist nicht geduldig**“. Norddeutscher Rundfunk. 7.2.1956.

„**Indianische Ballade**“. Bayerischer Rundfunk / Hessischer Rundfunk. 13.3.1956.

„**Der Leinwandmesser**“. Nach Lew N. Tolstoj. Norddeutscher Rundfunk. 3.10.1956.

„**Die japanischen Fischer**“. Rundfunk der DDR. 15.10.1956.

„**Das grüne Zelt oder Wie Kapitän Scott den Südpol entdeckte**“. Bayerischer Rundfunk / Hessischer Rundfunk. 1.11.1957.

„**Ein Skelett in jedem Schrank**“. Norddeutscher Rundfunk. 27.11.1957.

„**Berlin-Alexanderplatz**“. Nach Alfred Döblin. Hessischer Rundfunk. 29.9.1958.

„**Anabasis**“. Neufassung. Norddeutscher Rundfunk. 24.3.1959. Neuproduktion: Bayerischer Rundfunk. 31.3.1959.

„**Die Ware Buch**“. Norddeutscher Rundfunk. 3.9.1959.

„**Der Knabe und das Haus**“. Radio Bremen. 25.9.1959.

„**Heute abend kam Besuch**“. Hessischer Rundfunk. 25.1.1960.

„**Deutsche Literatur nach 45 – ABC eines Beteiligten**“. Süddeutscher Rundfunk. 25.11.1960.

„**Der Mann, der nicht zurückkam**“. Hessischer Rundfunk. 27.2.1961.

„**Jon und die großen Geister**“. Norddeutscher Rundfunk. 21.3.1961.

„**Ein Schriftsteller lehrt den Gebrauch der Waffen**“. Norddeutscher Rundfunk. 1961.

„**Totentanz**“. Norddeutscher Rundfunk/Bayerischer Rundfunk. 22.11.1961.

„**Der Stumme**“. Nach Otto F. Walter. Bayerischer Rundfunk/Schweizerische Rundfunkgesellschaft/Österreichischer Rundfunk. 13.2.1962.

„**Das tapfere Schneiderlein**“. Norddeutscher Rundfunk/Deutschlandfunk. 25.9.1963.

„**Erscheinung vor der Stadt**“. Süddeutscher Rundfunk. 1.3.1964.

„**Alexanderschlacht**“. Norddeutscher Rundfunk/Bayerischer Rundfunk. 28.9.1965.

„**Etwas geschieht**“. **Süddeutscher Rundfunk**. 24.10.1965. Neuproduktion: **Hessischer Rundfunk**. 22.3.1967.

„**Ich bin einer, ich bin keiner**“. **Saarländischer Rundfunk/Bayerischer Rundfunk / Südwestfunk**. 6.10.1967.

„**Neumarkt**“. **Saarländischer Rundfunk/Südwestfunk**. 28.8.1968.

„**Feuer, Wasser, Luft und Erde**“. **Südwestfunk/Westdeutscher Rundfunk/Bayerischer Rundfunk**. 26.9.1968.

„**Wie geht es Ihnen?**“. **Westdeutscher Rundfunk**. 12.5.1970.

„**Weißbuch**“. **Bayerischer Rundfunk**. 22.3.1971.

„**Lebenslauf**“. **Norddeutscher Rundfunk**. 25.5.1971.

„**Im Konjunktiv**“. **Westdeutscher Rundfunk**. 29.4.1972.

„**Mofa**“. **Südwestfunk**. 6.7.1974.

„**Das Signal**“. **Bayerischer Rundfunk**. 11.11.1974.

„**Wer fängt an?**“. **Hessischer Rundfunk**. 12.12.1974.

„**Mein ganzes Sein ist in einem Augenblick. 1. ABC/2. Während eines Aufsatzes über Paul Celan./3. Was ist das: ein Gedicht**“. Feature. **Südwestfunk**. 1976.

„**Orientierungspunkte**“. **Norddeutscher Rundfunk**. 12.1.1977.

„**Auf der Suche**“. Funckerzählung. **Süddeutscher Rundfunk**. 1977.

„**Sonnenblume, Fledermaus**“. **Bayerischer Rundfunk**. 8.1.1979.

„**Glückliche Ehe – Die Antilope**“. **Bayerischer Rundfunk**. 1979.

„**Nach dem Ball**“. Nach Lew N. Tolstoj. **Südwestfunk**. 1.11.1979.

„**Die Antilope**“. **Bayerischer Rundfunk**. 17.11.1979.

„**Das grüne Zelt**“. Neuproduktion: **Schweizer Radio DRS**. 17.1.1980.

„**Der Eckensteher. Ein Spiel für Stimmen**“. Eingerichtet von Bernhard Rübenach. **Südwestfunk**. 22.3.1980.

„**Hier wird Musik gemacht**“. **Norddeutscher Rundfunk**. 2.4.1980.

„**Bahnwärter Thiel**“. Nach Gerhart Hauptmann. **Südwestfunk**. 4.4.1980.

„**Der Mantel**“. Nach Nikolaj W. Gogol. **Südwestfunk**. 26.12.1980.

„**Der neben mir**“. **Bayerischer Rundfunk/Norddeutscher Rundfunk/Österreichischer Rundfunk**. 9.11.1981.

Tonträger

„**Das grüne Zelt**“. Hörspiel der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft DRS Zürich und Basel. Stuttgart (Klett) o.J. (1985). (= 260841).

Sekundärliteratur

Jahn, Hans Henny: „Rechenschaft Kleistpreis 1928“. In: **Der Kreis**. 1929. H.3. S.137–141. Auch in: ders.: Werke und Tagebücher in sieben Bänden.

- Bd.7. Hg. von Thomas Freeman und Thomas Scheuffelen. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1979. S.246–251. (Ehrenvolle Erwähnung Kleistpreis).
- Kracauer, Siegfried:** „Notiz über Wolfgang Weyrauch“. In: **Die neue Bücherschau**. 1929. H.11. S.613. (Zu: „Ehe“).
- e-n.:** „Die Anabasis als Hörspiel“. In: **Frankfurter Zeitung**, 9.12.1931.
- Bowie, Tim:** „Fußangeln“. In: **Die Weltbühne**. 1932. Nr.28. S.71f. (Zu: „Anabasis“).
- Maier, Hansgeorg:** „Der Main“. In: **Die Literatur**. 1934. H.11. S.656–657.
- Haacke, Wilmont:** „Junge Erzähler“. In: **Berliner Tageblatt**, 19.6.1938. (Zu: „Strudel und Quell“).
- Fechter, Paul:** „Romantik von heute“. In: **Deutsche Zukunft**. 1938. H.27. S.10. (Zu: „Strudel und Quell“).
- Maier, Hansgeorg:** „Strudel und Quell“. In: **Die Literatur**. 1938. H.12. S.754.
- Haacke, Wilmont:** „Der dritte Weyrauch“. In: **Deutsche Zukunft**. 1939. H.13. S.13f. (Zu: „Inselgeschichte“).
- Johann, Ernst:** „1940. Junge deutsche Prosa“. In: **Kölnische Zeitung**, 26.4.1940.
- Römer, Friedrich:** „Ein Band Geschichten“. In: **Deutsche Zukunft**. 1940. H.19. S.10. (Zu: „Für die Nacht“).
- Maier, Hansgeorg:** „Ein Band für die Nacht. Novellen“. Von Wolfgang Weyrauch“. In: **Die Literatur**. 1940. H.9. S.383.
- Bott, Hans:** „Junge deutsche Prosa“. In: **Das Deutsche Wort**. 1940. H.4. S.113–115.
- Günther, Joachim:** „Kostproben der Erzählung. Eine Sammlung als Querschnitt“. In: **Das Reich**, 22.9.1940. (Zu: „Junge deutsche Prosa“).
- Günther, Herbert:** „Das Berlin-Buch“. In: **Die Literatur**. 1941. H.11. S.576.
- Seyffarth, Ursula:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Auf der bewegten Erde‘“. In: **Welt und Wort**. 1946. H.2. S.58.
- Kahnert, Walter:** „Objektivismus. Gedanken über einen neuen Literaturstil. Nebst 4 Erzählungen von Klaus Burger, Alfred Dreger, Ernest Hemingway, Wolfgang Weyrauch“. Berlin (Herbig) 1946. (= Neue Erkenntnisse und Bekenntnisse 1).
- Leuteritz, Gustav:** „Strophen der Zeit“. In: **Sonntag**. 6.4.1947. (Zu: „Barmherzigkeit“).
- Schwarzlose, Walter:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Auf der bewegten Erde‘“. In: **Das Auditorium**. 1947. H.5/6. S.48f.
- Gorski, Herbert S.J.:** „Zeitbericht: Deutsche Literatur heute“. In: **Stimmen der Zeit**. 1947. H.9. S.218–225.
- Geiger, Hannsludwig:** „Dichtung als Zeitdeutung“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 8.5.1948. (Zu: „Die Liebenden“).
- Baur, Joseph:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Die Liebenden‘“. In: **Welt und Wort**. 1948. H.5. S.158f.

- Fetter, Erich:** „Die Pflugschar“. In: **Welt und Wort**. 1948. H.7. S.237.
- Böttcher, Alfred Reinhold:** „Ein Beispiel“. In: **Sonntag**, 1.8.1948. (Zu: „Davidsbündler“).
- Drews, Richard:** „Ein Dichter stellt sich seiner Zeit. Anmerkungen zu Büchern Wolfgang Weyrauchs“. In: **Aufbau**. 1948. H.9. S.810–812. (Zu: „Die Liebenden“, „Barmherzigkeit“, „Davidsbündler“, „Lerche und Sperber“).
- Roch, Herbert:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Die Davidsbündler‘“. In: **Ost und West**. 1948. H.9. S.93f.
- Baur, Joseph:** „Weyrauch, Wolfgang: ‚Die Davidsbündler‘“. In: **Welt und Wort**. 1948. H.12. S.455.
- Rudloff, Erika:** „Das Leben ohne Schonung“. In: **Ost und West**. 1949. H.12. S.129f. (Zu: „Tausend Gramm“).
- Neuhaus, Hans:** „Falsches Gewicht“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 28.1.1950. (Zu: „Tausend Gramm“).
- Menck, Clara:** „Kahlschlag und Holzwege in der Literatur“. In: **Deutsche Zeitung**, 1.4.1950. (Zu: „Tausend Gramm“).
- Erné, Nino:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Tausend Gramm‘“. In: **Welt und Wort**. 1950. H.2. S.73.
- WG.:** „Das leichte Kilogramm“. In: **Frankfurter Hefte**. 1950. H.2. S.211f. (Zu: „Tausend Gramm“).
- Berger, Uwe:** „Von der Verzweiflung“. In: **Aufbau**. 1951. H.2. S.186f. (Zu: „An die Wand geschrieben“).
- Rauch, Karl / Clappier, J. / Maignial, Charles:** „Stimmen zu den Beiträgen ‚Die Schuld der Literatur an der Restauration in Deutschland‘ und ‚Manifest‘“. In: **Aussprache (Bad Salzig)** 1951. H.6. S.499–503. (Zur Literaturprogrammatisierung).
- Prager, Gerhard:** „Über die Restauration in der Literatur“. In: **Rufer und Hörer**. 1951/52. H.4. S.192–195. (Zur Literaturprogrammatisierung).
- Ferber, Christian:** „Die Legende vom Kahlschlag“. In: **Die Literatur**, 1.6.1952. (Zur Literaturprogrammatisierung).
- H(aerdter), R(oberth):** „Schon ein Felsen ...“. In: **Die Gegenwart**. 1953. H.20. S.626. (Zu: „minute des negers“).
- Piontek, Heinz:** „Wolfgang Weyrauch: ‚die minute des negers‘“. In: **Welt und Wort**. 1953. H.11. S.384.
- Kesten, Hermann:** „Wolfgang Weyrauchs Bericht an die Regierung“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 9./10.1.1954. Auch in: Wolfgang Weyrauch: Bericht an die Regierung. Frankfurt/M. (Fischer) 1983. S.119–121.
- Pinthus, Kurt:** „Hitlers Ende als literarische Phantasie“. In: **Aufbau, New York**, 2.4.1954. (Zu: „bericht“).
- Günther, Helmut:** „Wolfgang Weyrauch: ‚bericht an die regierung‘“. In: **Welt und Wort**. 1954. H.5. S.168.
- epd:** „Lebendige Monotonie“. In: **Kirche und Rundfunk**, 28.5.1955. (Zu: „Japanische Fischer“).

- spw:** „Eine Dichterstimme gegen die Atomwaffe“. In: **Funk-Korrespondenz**, 1.6.1955. (Zu: „Japanische Fischer“).
- epd:** „Olympischer Riesenslalom für Schriftsteller“. In: **Kirche und Rundfunk**, 20.2.1956. (Zu: „Papier ist nicht geduldig“).
- epd:** „Indianische Ballade“. In: **Kirche und Rundfunk**, 19.3.1956.
- anonym:** „Eine ernsthafte Etude“. In: **Funk-Korrespondenz**, 21.3.1956. (Zu: „Indianische Ballade“).
- Krolow, Karl:** „Aggressivität als Mahnung“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 22.12.1956. (Zu: „Gesang“).
- Anders, Achim:** „Es kommt nur auf den Menschen an!“. In: **Vorwärts**, 18.10.1957. (Zum 50.Geburtstag).
- epd:** „Anabasis“. In: **Kirche und Rundfunk**, 28.3.1959.
- Seeliger, Rolf:** „Ich schreibe wie am Jüngsten Tag“. Gespräch“. In: **Deutsche Volkszeitung**, 18.7.1959.
- „Reportage aus der Antike“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 28.8.1959. (Zu: „Anabasis“).
- epd:** „Trostlos“. In: **Kirche und Rundfunk**, 14.9.1959. (Zu: „Knabe“).
- Dechene, Lisa:** „Lyrik als Phrase“. In: **Echo der Zeit**, 20.9.1959. (Zu: „Expeditionen“).
- Kesten, Hermann:** „Angsträume eines Moralisten“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 17./18.10.1959. (Zu: „Mein Schiff“).
- Marcuse, Ludwig:** „Wie dichten sie heute? Manchmal öffnet sich der Scherbenberg auch dem gewieftesten Interpreten nicht“. In: **Die Zeit**, 4.12.1959. Auch in: ders.: *Wie alt kann Aktuelles sein? Literarische Porträts und Kritiken*. Hg. von Dieter Lamping. Zürich (Diogenes) 1989. S.326–330. (Zu: „Expeditionen“).
- Michaelis, Rolf:** „Angstschrei aus der Einsamkeit“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 30.1.1960. (Zu: „Mein Schiff“).
- Krolow, Karl:** „Mit Tempo“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1960. H.67. S.1061–1063. (Zu: „Mein Schiff“).
- anonym:** „Mit Gruselgeschichten die Welt verbessern?“. In: **Funk-Korrespondenz**, 3.2.1960. (Zu: „Heute abend“).
- E.H.:** „Dichtung im Zeitraffer“. In: **Die andere Zeitung**. 1960. H.10. S.14. (Zu: „Mein Schiff“).
- Delling, Manfred:** „Hader mit der Zeit und den Zeitgenossen“. In: **Die Welt**, 9.4.1960. (Zu: „Mein Schiff“).
- Heißenbüttel, Helmut:** „Legende vom verstörten Gemüt“. In: **Deutsche Zeitung**, 9./10.4.1960. (Zu: „Mein Schiff“).
- Schwarz, Georg:** „Wolfgang Weyrauch (Hg.): ‚Expeditionen‘“. In: **Welt und Wort**. 1960. H.6. S.189f.
- October, Robert:** „Zwischen Kafka und Hemingway“. In: **Rheinische Post**, 4.6.1960. (Zu: „Mein Schiff“).

- Nef, Ernst:** „Erzählungen von Wolfgang Weyrauch“. In: **Neue Zürcher Zeitung (Fernaussgabe)**, 30.6.1960. (Zu: „Mein Schiff“).
- Stiller, Ernst A.:** „So leben wir – so denken sie“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 16.10.1960. (Zu: „Ich lebe in der Bundesrepublik“).
- Marcuse, Ludwig:** „Fünfzehn Deutsche in der Bundesrepublik. Politische Betrachtungen einiger Unpolitischer“. In: **Die Zeit**, 28.10.1960.
- Ebel, Walter:** „Die Kritik der Unzufriedenen“. In: **Ruhr-Nachrichten**, 19./20.11.1960. (Zu: „Ich lebe in der Bundesrepublik“).
- epd:** „Die sieben Gefangenschaften des ewigen Avantgardisten“. In: **Kirche und Rundfunk**, 6.3.1961. (Zu: „Mann, der nicht zurückkam“).
- ag:** „Ballade vom langen Treck“. In: **Funk-Korrespondenz**, 5.4.1961. (Zu: „Jon und die großen Geister“).
- Werth, W.:** „Kalendermacher Weyrauch“. In: **Deutsche Zeitung**, 11./12.11.1961. (Zu: „Jahr“).
- ag:** „Dunkler Reigen 61“. In: **Funk-Korrespondenz**, 30.11.1961. (Zu: „Totentanz“).
- Colberg, Klaus:** „Preisträger: Wolfgang Weyrauch. Hörspielpreis der Kriegsblinden für ‚Totentanz‘“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 8.3.1962.
- Hasselblatt, Dieter:** „Um die Verminderung des Bösen. Pragmatische Poesie im Hörspiel“. In: **Rhein-Zeitung, Koblenz**, 8.3.1962.
- Klose, Werner:** „Auf des Todes Spur“. In: **Sonntagsblatt**, 25.3.1962. (Zum Hörspielpreis der Kriegsblinden).
- Walser, Martin:** „Hörspielregie. Erfahrungen mit den Stücken Wolfgang Weyrauchs“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 22./23.9.1962. Auch in: Wolfgang Weyrauch: Dialog mit dem Unsichtbaren. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1962. S.245–248.
- H(ymmen), F(riedrich) W(ilhelm):** „Hörspielpreis für Wolfgang Weyrauch. Sein Hörspiel ‚Totentanz‘ als die beste Sendung des Jahres 1961 ausgezeichnet“. In: **Der Kriegsblinde**. 1962. H.3. S.1–3.
- Exner, Richard:** „Tradition and Innovation in the Occidental Lyric of the Last Decade. VII. German Poetry 1950–1960: An Estimate“. In: **Books Abroad**. 1962. H.3. S.245–254.
- Johannimloh, Norbert:** „Expedition in Weyrauchs ‚Expeditionen‘“. In: **Der Deutschunterricht**. 1962. H.3. S.81–87.
- Grau, Werner:** „Wolfgang Weyrauch. Porträt eines engagierten Schriftstellers“. In: **Der Jungbuchhandel**. 1962. H.10. S.746–748.
- Funke, Horst-Günter:** „Das Wort in seiner poetischen Notwendigkeit. Wolfgang Weyrauch ‚Anabasis‘“. In: ders.: Die literarische Form des Hörspiels in historischer Entwicklung. Diss. Erlangen-Nürnberg 1962. S.79–82.
- Ross, Werner:** „Akustische Allegorien“. In: **Die Zeit**, 4.1.1963. (Zu: „Dialog mit dem Unsichtbaren“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Bündel von Stimmen“. In: **Deutsche Zeitung**, 2./3.3.1963. (Zu: „Dialog mit dem Unsichtbaren“).

- Hasselblatt, Dieter:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Dialog mit dem Unsichtbaren‘“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1963. H.2. S.124–125.
- Zihlmann, Max:** „Wolfgang Weyrauch – ein Hörspielautor?“. In: **DU**. 1963. Septemberheft.S.66.
- epd:** „Ein Ereignis“. In: **Kirche und Rundfunk**, 28.9.1963. (Zu: „Tapferes Schneiderlein“).
- Hamburger, Klaus:** „Erinnerung an ein Inferno“. In: **Funk-Korrespondenz**, 2.10.1963. (Zu: „Tapferes Schneiderlein“).
- Nef, Ernst:** „Wolfgang Weyrauch“. In: Klaus Nonnenmann (Hg.): *Schriftsteller der Gegenwart. Deutsche Literatur. Dreiundfünfzig Porträts*. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1963. S.311–320.
- Schwitzke, Heinz:** „Das Hörspiel. Dramaturgie und Geschichte“. Köln, Berlin (Kiepenheuer & Witsch) 1963. passim.
- W(allmann), J(ürgen) P(eter):** „Die Summe des Bösen vermindern“. In: **Deutsche Zeitung**, 4./5.1.1964. (Zu: „Spur“).
- epd:** „Geglückte ‚Verwörtlichung‘“. In: **Kirche und Rundfunk**, 14.3.1964. (Zu: „Erscheinung vor der Stadt“).
- N.B.:** „Gedichte von Wolfgang Weyrauch“. In: **Die andere Zeitung**, 30.4.1964. (Zu: „Spur“).
- Ferber, Christian:** „Das literarische Porträt. Wolfgang Weyrauch“. In: **Merian**. 1964. H.4. S.80.
- Exner, Richard:** „German Poetry 1963“. In: **Books Abroad**. 1964. H.2. S.123–127.
- E.H.:** „‚Dialog mit dem Unsichtbaren‘. Gedruckte Hörspiele“. In: **Die andere Zeitung**, 11.6.1964.
- Boetius, Henning:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Die Spur‘“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1964. H.5. S.131–133.
- hmb:** „Mein Gedicht ist mein Messer“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 13.10.1964. (Zum 60.Geburtstag).
- Kramberg, K.H.:** „Wolfgang Weyrauch wird 60“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 15.10.1964.
- Krolow, Karl:** „Alterslose Straßen“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 15./16.5.1965. (Zu: „Straßen“).
- epd:** „Zur Chiffre reduziert“. In: **Kirche und Rundfunk**, 25.9.1965. (Zu: „Alexanderschlacht“).
- Hamburger, Klaus:** „Moritat von König Narr“. In: **Funk-Korrespondenz**, 7.10.1965. (Zu: „Alexanderschlacht“).
- hmb:** „Das Hörspiel: ‚Etwas geschieht‘ von Wolfgang Weyrauch“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 29.10.1965.
- W(allmann), J(ürgen) P(eter):** „Dichtung im Gespräch“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 12.12.1965. (Zu: „Dialog über neue deutsche Lyrik“).
- Günther, Helmut:** „Wolfgang Weyrauch (Hg.): ‚Alle diese Straßen‘“. In: **Welt und Wort**. 1966. H.2. S.60.

- Nef, Ernst:** „Hoffnungsvolle Monologe eines Unsicheren“. In: **Die Weltwoche**, 24.6.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Schöfer, Erasmus:** „Genaueres weiß man nicht. Der avantgardistische Wolfgang Weyrauch“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 4.9.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Baier, Lothar:** „Experimentelle Bergpredigt“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 8.9.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Kesten, Hermann:** „Monstrositäten des Weltalltags“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 22.9.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Wondratschek, Wolf / Döhl, Reinhard:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Etwas geschieht‘“. In: **Streit-Zeit-Schrift**. 1966. H.2. S.109, 112.
- Mader, Helmut:** „Leerform einer Revolution“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 22.10.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Texte für Stimmen“. In: **Die Tat, Zürich**, 19.11.1966. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Gregor-Dellin, Martin:** „Etwas ist geschehen. Wolfgang Weyrauch gibt die Summe seiner schriftstellerischen Erfahrungen“. In: **Die Zeit**, 2.12.1966.
- Endres, Elisabeth:** „Magische Worte“. In: **Der Monat**. 1966. H.219. S.72f. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Fritz, Walter Helmut:** „Weyrauch sucht das neue Wort“. In: **Sonntagsblatt**, 5.2.1967. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Kesten, Hermann:** „Ausnahme-Zustand“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 15.3.1967.
- epd:** „Weder Weltanschauung noch Poesie“. In: **Kirche und Rundfunk**, 5.4.1967. (Zu: „Etwas geschieht“).
- Abendroth, Walter:** „Der Zweck wenigstens ist gut“. In: **Die Zeit**, 12.5.1967. (Zu: „Das erste Haus“).
- Fedder, Elke:** „Revolution des Guten“. In: **Die Welt**, 25.5.1967. (Zu: „Das erste Haus“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Wolfgang Weyrauch“. In: **Buchmarkt**. 1967. H.5. S.125–127.
- Ude, Karl:** „Wolfgang Weyrauch – Ein Sechziger“. In: **Welt und Wort**. 1967. H.10. S.356.
- Wilk, Werner:** „PEN-Auslese – kein großer Jahrgang. Anmerkungen zu einem sogenannten Almanach“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 1.10.1967. (Zu: „Federlese“).
- Herms, Uwe:** „Lyrische Statistik. Die 4.Folge eines Gedicht-Jahrbuches“. In: **Die Welt der Literatur**, 12.10.1967. (Zu: „Lyrik aus dieser Zeit 1967/68“).
- epd:** „Eine Partitur der Worte und Geräusche“. In: **Kirche und Rundfunk**, 22.11.1967. (Zu: „Ich bin einer“).
- Krieger, Georg:** „Apokalyptische Vision“. In: **Funk-Korrespondenz**, 18.10.1968. (Zu: „Feuer, Wasser“).
- Anderle, Hans Peter:** „Stories mit einem Doppelpunkt“. Gespräch“. In: **Publik**, 15.8.1969. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).

- Krolow, Karl:** „Fragensteller Wolfgang Weyrauch“. In: **Darmstädter Echo**, 20.9.1969. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Jokostra, Peter:** „Seltsame Vorgänge“. In: **Christ und Welt**, 10.10.1969. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Nef, Ernst:** „Zeichen für etwas“. In: **Die Zeit**, 14.11.1969. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Kesten, Hermann:** „Geschichten zum Weiterschreiben“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 4.12.1969.
- Lennartz, Franz:** „Wolfgang Weyrauch“. In: ders.: *Deutsche Dichter und Schriftsteller unserer Zeit*. 10., erweiterte Auflage. Stuttgart (Kröner) 1969. (= Kröners Taschenausgabe 151). S.752–756.
- Schwitzke, Heinz** (Hg.): „Reclams Hörspielführer“. Stuttgart (Reclam) 1969. S.604–616.
- W(allmann), J(ürgen) P(eter):** „Geschichten zum Weiterdenken“. In: **Die Tat, Zürich**, 15.8.1970. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Laemmle, Peter:** „Schwarzer Vogel – wohin?“. In: **Frankfurter Rundschau**, 19.9.1970. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Krolow, Karl:** „Ich war erstaunt, dass ich immer noch lebte“. In: **Die Tat, Zürich**, 7.11.1970. (Zu: „Fazit 60er Jahre“).
- Sussdorf, Angela:** „Glücklos gefüllt“. In: **Kirche und Rundfunk**, 31.3.1971. (Zu: „Weißbuch“).
- Hamburger, Klaus:** „Biographie aus Deckbildern“. In: **Funk-Korrespondenz**, 3.6.1971. (Zu: „Lebenslauf“).
- Klempt, Adalbert:** „Nebenprodukt im Legendenton“. In: **Kirche und Rundfunk**, 9.6.1971. (Zu: „Lebenslauf“).
- (**Krolow, Karl:**) „Unter uns Lesern“. In: **Darmstädter Echo**, 13.9.1971. (Zu: „Ein Clown sagt“).
- Bauer, Alexander:** „25 Jahre nach dem ‚Kahlschlag‘. Zwischen Tradition und Avantgardismus – Deutschsprachige Literatur im Spannungsfeld der Gesellschaft“. In: **Publikation**. 1971. H.9. S.13–16.
- Fritz, Walter Helmut:** „Alltag wird laut“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 10.10.1971. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Krolow, Karl:** „Collage-Prosa“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 12.10.1971. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Wa(ilmann), J(ürgen) P(eter):** „Weyrauchs Stadt-Collage“. In: **Rheinische Post**, 23.10.1971. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Seybold, Eberhard:** „Es gibt Galgen ...“. In: **Tribüne**. 1971. H.40. S.4452–4453. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Kesten, Hermann:** „Nichts als Wahrheit. Erinnerungen des Jahrhunderts in der Küche der Poesie. Wolfgang Weyrauchs Stichworte für intelligente Leser“. In: **Kölnischer Stadt-Anzeiger**, 15.1.1972. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Klempt, Adalbert:** „Zwei Sprachebenen“. In: **Kirche und Rundfunk**, 10.5.1972. (Zu: „Im Konjunktiv“).

- Orlando, Antonino:** „Eine Aufmunterung zur literarischen Collage“. In: **Tages-Anzeiger, Zürich**, 20.7.1972. (Zu: „Wie geht es Ihnen?“).
- Hamburger, Klaus:** „Nachprüfung unter veränderten Vorzeichen“. In: **Funk-Korrespondenz**, 24.8.1972. (Zu: „minute des negers“).
- Linder, Christian:** „Blick zurück im Zorn“. In: **Frankfurter Rundschau**, 11.9.1972. (Zu: „Fazit 60er Jahre“).
- Bauer, W. Alexander:** „Moralist und Formalist“. In: **Rheinische Post**, 13.10.1972. (Zum 65.Geburtstag).
- Deppert, Fritz:** „65 „ Wolfgang Weyrauch“. In: **Darmstädter Tagblatt**, 13.10.1972. (Zum 65.Geburtstag).
- Halstenberg, Armin:** „Ja, ja, der Mensch ...“. Heute am Telefon: W.Weyrauch“. In: **Kölner Stadt-Anzeiger**, 14.10.1972.
- Krolow, Karl:** „Literatur ist öffentlich“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 15.10.1972. (Zum 65.Geburtstag).
- Kielinger, Thomas:** „Allerlei Weyrauch“. In: **Die Welt**, 30.11.1972. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Kesten, Hermann:** „Lyrische Stimme mit moralischem Pathos“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 7.12.1972. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Exner, Richard:** „Einen Millimeter vorneweg“. In: **Die Zeit**, 12.1.1973. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Deppert, Fritz:** „Texte nicht für Konsumenten“. In: **Tribüne**. 1973. H.45. S.5157–5159. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Gröhler, Harald:** „Für die literarische Saison“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 21.7.1973. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Rümmler, Artur:** „Ein Sohn von Herrn Keuner“. In: **Darmstädter Echo**, 25.8.1973. (Zu: „Hans Dumm“).
- Krolow, Karl:** „Wolfgang Weyrauch: ‚Das Thema muß unter die Leute‘“. In: Dieter Lattmann (Hg.): *Die Literatur der Bundesrepublik Deutschland*. München, Zürich (Kindler) 1973. (=Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart 1). S.511–513.
- Geldner, Wilfried:** „Vielfach gespaltenes Bewußtsein“. In: **Kirche und Rundfunk**, 20.11.1974. (Zu: „Signal“).
- Koch, Gertrud:** „Angst in den Knochen“. In: **Kirche und Rundfunk**, 18.12.1974. (Zu: „Wer fängt an?“).
- Vogt, Günther:** „Sprechgesang in Grau“. In: **Funk-Korrespondenz**, 18.12.1974. (Zu: „Wer fängt an?“).
- Fels, Ludwig:** „Alphabet der Alpträume“. In: **Nürnberger Nachrichten**, 24.9.1975. (Zu: „Beinahe täglich“).
- Glaser, Hermann:** „Ein Meister ‚messerscharfen Gefühls‘“. In: **Tribüne**. 1975. H.56. S.6634. (Zu: „Beinahe täglich“).
- Krolow, Karl:** „Zeilenmann“. In: **Darmstädter Echo**, 7.11.1975. (Zu: „Beinahe täglich“, „Neue Expeditionen“).

Bender, Hans: „Gedichte sind nicht allein“. In: **Nürnberger Nachrichten**, 29.11.1975. (Zu: „Neue Expeditionen“).

Dormagen, Paul u.a. (Hg.): „Handbuch zur modernen Literatur im Deutschunterricht. Prosa – Drama – Hörspiel“. 6.Auflage. Frankfurt/M. (Hirschgraben) 1975. S.252–256.

Conrady, Karl Otto: „Für den rühmenden Dichter ist kein Platz mehr“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 10.2.1976. (Zu: „Neue Expeditionen“).

Kesten, Hermann: „Spottdrosseln und Nachtigallen“. In: **Die Zeit**, 20.2.1976. (Zu: „Neue Expeditionen“).

Hartung, Harald: „Der Gast faßt hin“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 23.2.1976. (Zu: „Beinahe täglich“).

Paulus, Rolf: „Neue Expeditionen – Miteinander“. In: **Die Tat, Zürich**, 15.4.1976. (Zu: „Neue Expeditionen“).

Jokostra, Peter: „Luken-Geschichten“. In: **Die Tat, Zürich**, 23.4.1976. (Zu: „Beinahe täglich“).

Maiwald, Peter: „Gescheiterte Sammlung“. In: **Deutsche Volkszeitung**, 24.6.1976. (Zu: „Neue Expeditionen“).

Nef, Ernst: „Täglich bedroht“. In: **Neue Zürcher Zeitung (Fernausgabe)**, 16.7.1976. (Zu: „Beinahe täglich“).

Wallmann, Jürgen Peter: „Zweifle an allen, an allem ...“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 19.9.1976. (Zu: „Lieber T.“).

Arbeitsgemeinschaft Literatur am Weidiggymnasium Butzbach: „Interview mit Wolfgang Weyrauch (18.11.1971)“. In: Hans Joachim Müller (Hg.): Butzbacher Autoren-Interviews 1. Darmstadt (Roether) 1976. S.35–48.

Knott, Brigitte: „Über die Herkunft des Terrors aus dem Alltäglichen“. In: **Funk-Korrespondenz**, 19.1.1977. (Zu: „Orientierungspunkte“).

Benthues, Annemone: „Zehn Miniaturparabeln“. In: **Kirche und Rundfunk**, 26.1.1977. (Zu: „Orientierungspunkte“).

Heinz, Kurt: „Tiefsinnige ‚Fußgänger‘ auf imaginärer Straße“. In: **Mannheimer Morgen**, 30. 4./1.5.1977. (Zur Uraufführung).

s.s.: „Zum Hören, nicht zum Sehen“. In: **Rhein-Neckar-Zeitung**, 30.4./1.5.1977. (Zu: „Fußgänger“, Uraufführung).

Böhm, Werner: „Weyrauchs Fragen an die Fußgänger“. In: **Badische Neueste Nachrichten**, 2.5.1977. (Zur Uraufführung).

Schnabel, Dieter: „Nichts außer Fragen und Phrasen“. In: **Schwäbische Zeitung**, 2.5.1977. (Zu: „Fußgänger“, Uraufführung).

Schwitzke, Heinz: „Positive Apokalypse – pragmatische Poesie“. In: **Kirche und Rundfunk**, 21.9.1977. (Zum 70.Geburtstag).

Durzak, Manfred: „Versuch über Wolfgang Weyrauch“. In: **Akzente**. 1977. H.5. S.476–479.

Hochmüller, Almuth: „Ein Kämpfer für eine bessere Welt“. In: **Mannheimer Morgen**, 14.10.1977. (Zum 70.Geburtstag).

- Krolow, Karl:** „Öffne den Guten die Münder“. In: **Darmstädter Echo**, 14.10.1977. Auch in: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1977. Heidelberg (Schneider) 1978. S.187–190. (Zum 70.Geburtstag).
- Fritz, Walter Helmut:** „Blinde Augen sehend machen“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 15.10.1977. (Zum 70.Geburtstag).
- S(chwab)-F(elisch), (Hans):** „Gesang, um nicht zu sterben“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 15.10.1977. (Zum 70.Geburtstag).
- Härtling, Peter:** „Gruß an einen tapferen Einzelgänger“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 15./16.10.1977. (Zum 70.Geburtstag).
- Bauer, Alexander:** „Der ‚Vater des Kahlschlags‘“. Gespräch“. In: **Offenburger Tageblatt**, 19.10.1977.
- Endres, Elisabeth:** „Kahlschlag im Dickicht“. In: **Deutsche Zeitung**, 11.11.1977. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Exner, Richard:** „Mit dem Kopf durch die Wand“. In: **Neue Zürcher Zeitung (Fernaussgabe)**, 7.12.1977.
- Alker, Ernst:** „Profile und Gestalten der deutschen Literatur nach 1914. Mit einem Kapitel über den Expressionismus von Zoran Konstantinovic“. Hg. von Eugen Thurnher. Stuttgart (Kröner) 1977. S.285–289.
- Zürcher, Gustav:** „Trümmerlyrik. Politische Lyrik 1945–1950“. Kronberg/Ts. (Scriptor) 1977. (= Monographien Literaturwissenschaft 35). S.154ff., 173ff.
- Krolow, Karl:** „Dreimal Wolfgang Weyrauch“. In: **Darmstädter Echo**, 10.2.1978. (Zu: „Komma danach“, „2 Litaneien“, „Kalenderbuch“).
- Ayren, Armin:** „Familie nur am Rande“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 3.4.1978. (Zu: „Lächeln“).
- Scheller, Wolf:** „Wolfgang Weyrauch: Ein Dichter des Augenblicks. Eine Nachlese zum 70.Geburtstag des Dichters“. In: **General-Anzeiger, Bonn**, 5.5.1978.
- Vogel, Magdalena:** „Monologe eines ‚akuten‘ Dichters“. In: **Tages-Anzeiger, Zürich**, 20.5.1978. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Bosch, Manfred:** „Beherzter Angreifer aus der Defensive“. In: **Tribüne**. 1978. H.68. S.170–174. (Zu: „Mit dem Kopf“).
- Lüdke, W. Martin:** „Das Lächeln meines Großvaters und andere Familiengeschichten“. In: **Die Zeit**, 10.11.1978.
- Goodall, Sallyann:** „Eher zum Heulen“. In: **Der Report**, 7.12.1978. (Zu: „Lächeln“).
- Scheller, Wolf:** „Ein Dichter-Vater“. In: **Der Report**, 7.12.1978.
- Krolow, Karl:** „Ein Mensch wie Sie und ich“. In: **Darmstädter Echo**, 23./24.12.1978. (Zu: „Hans Dumm“).
- Geldner, Wilfried:** „Weltverliebte Späße“. In: **Kirche und Rundfunk**, 13.1.1979. (Zu: „Sonnenblume, Fledermaus“).
- Schlodder, Holger:** „Dokumentation eines Dichter-Wettbewerbs“. In: **Mannheimer Morgen**, 6.12.1979. (Zu: „Literarischer März“).

- Ketteler, Volker:** „Soziale Erfahrung und Erzählen. Entstehungswege erzählender Literatur aus sozialpsychologisch-empirischer Sicht“. Königstein/Ts. (Forum Academicum) 1979. (= Hochschulschriften: Literaturwissenschaft 40). S.119f., 181–184. (Zu: „Geschichten zum Weiterschreiben“).
- Hamburger, Klaus:** „Radikales Märchen“. In: **Funk-Korrespondenz**, 16.4.1980. (Zu: „Hier wird Musik gemacht“).
- Deppert, Fritz:** „Texte des Zweifels und der Hoffnung“. In: **Darmstädter Echo**, 12.11.1980. (Nachruf).
- hbb:** „Multi-Talent des Kahlschlags“. In: **Nürnberger Nachrichten**, 12.11.1980. (Nachruf).
- K(aiser), J(oachim):** „Wolfgang Weyrauch gestorben“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 12.11.1980.
- Krolow, Karl:** „Das Gedicht war sein Messer“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 12.11.1980. Auch in: Wolfgang Weyrauch: Zeugnisse & Zeugen. Büdingen (pawel pan presse) 1982. (= pro poem 17). o.P. (Nachruf).
- Fritz, Walter Helmut:** „Enttäuschung Zuversicht Mitleid“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 13.11.1980. Auch in: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1980. II. Lieferung. Heidelberg (Schneider) 1981. S.101f. (Nachruf).
- Schütz, Hanns Lothar:** „Ethisches Engagement. Neugierig sein und erstmal in Frage stellen“. In: **Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M.**, 14.11.1980.
- Schwitzke, Heinz:** „Einzigartige Beschwingtheit“. In: **Kirche und Rundfunk**, 19.11.1980. (Nachruf).
- Schütz, Hans J.:** „Parteiläufer der Menschlichkeit“. In: **Vorwärts**, 20.11.1980. (Nachruf).
- Raddatz, Fritz J.:** „Schönheit, aber nicht ohne Wahrheit“. In: **Die Zeit**, 21.11.1980. (Nachruf).
- G(uenther), J(oachim):** „Wolfgang Weyrauch“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1980. H.4. S.884f. (Nachruf).
- Durzak, Manfred:** „Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart. Autorenporträts, Werkstattgespräche, Interpretationen“. Stuttgart (Reclam) 1980. passim.
- Döhl, Reinhard / Willms, Bernard** u.a.: „Zu den Hörspielen Wolfgang Weyrauchs“. Siegen (Forschungsschwerpunkt Massenmedien und Kommunikation an der Universität – Gesamthochschule – Siegen) 1981. (=MuK 14).
- Krolow, Karl:** „Zeichen, die mir das Neue zeigen“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 24.4.1982. (Zu: „Anders wär's besser“).
- Deppert, Fritz:** „Weyrauch für junge Leser“. In: **Darmstädter Echo**, 8.5.1982. (Zu: „Anders wär's besser“).
- Deppert, Fritz:** „Verse, die eine Welt bedeuten“. In: **Darmstädter Echo**, 29.12.1982. (Zu: „Mein Gedicht ist die Welt“, „Zeugnisse & Zeugen“).

- Minaty, Wolfgang:** „Frühling mit Fußangel“. In: **Die Welt**, 2.3.1983. (Zu: „Mein Gedicht ist die Welt“).
- Deppert, Fritz:** „Dreimal geköpft“. In: **Darmstädter Echo**, 10.12.1983.
- Deppert, Fritz:** „Weyrauchs Erzählkunst“. In: **Darmstädter Echo**, 16.2.1985. (Zu: „Proust“).
- Ueding, Gert:** „Die Lust an der Angst“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 2.3.1985. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.9. Frankfurt/M. (Insel) 1985. S.192–194. (Zu dem Gedicht: „Aber wie“).
- Schirnding, Albert von:** „Expeditionen“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 15./17.6.1985. (Zu: „Proust“).
- Bauer, Michael:** „Atom und Aloe“. In: **Neue Zürcher Zeitung (Fernaussgabe)**, 20./21.9.1987.
- Deppert, Fritz:** „Die Wörter aber sind die Taten“. In: **Darmstädter Echo**, 1.10.1987. (Zu: „Atom und Aloe“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Poesie als Messer“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 11.10.1987. (Zu: „Atom und Aloe“).
- Schütz, Hans J.:** „Parteigänger einer tiefen Menschlichkeit“. In: **Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M.**, 23.10.1987. (Zu: „Atom und Aloe“).
- Riha, Karl:** „Wolfgang Weyrauch – essayistisch-kurz-gefaßt“. In: **Hessischer Literaturbote**. 1987. H.7/8. S.48–55.
- Fringeli, Dieter:** „Ich bringe das Winzige heim“. In: **Basler Zeitung**, 4.2.1988. (Zu: „Atom und Aloe“).
- Kramberg, K.H.:** „Sprücheklopfers Abc“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 13./14.2.1988. (Zu: „Atom und Aloe“).
- Juhre, Arnim:** „Was dazumal im Mai geschah“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 5.5.1989. (Zu: „Tausend Gramm“).
- Hannes, Rainer:** „Autor-Erzähler und ‚vervielfältigter‘ innerer Monolog: ‚Totentanz‘ von Wolfgang Weyrauch“. In: ders.: Erzählen und Erzähler im Hörspiel. Ein linguistischer Beschreibungsansatz. Marburg (Hitzeroth) 1990. (= Marburger Studien zur Germanistik 15). S.143–146.
- Landzettel, Ulrike:** „Mein Gedicht ist mein Messer“. Der Schriftsteller Wolfgang Weyrauch zwischen sprachlichem Experiment und gesellschaftlichem Engagement“. Darmstadt (Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde) 1991.
- Krug, Hans-Jürgen:** „Wolfgang Weyrauch / Andreas Zeitler: ‚Ein Warenhaus schließt““. In: ders.: Arbeitslosenhörspiele 1930–1933. Frankfurt/M. (Lang) 1992. (= Marburger Germanistische Studien 12). S.355–380.
- Bauer, Johann:** „Totentanzadaptionen im modernen Drama und Hörspiel: Hofmannsthal, Horváth, Brecht, Hausmann, Weyrauch und Hochhuth“. In: Franz Link (Hg.): Tanz und Tod in Kunst und Literatur. Berlin (Duncker & Humblot) 1993. (= Schriften zur Literaturwissenschaft 8). S.463–488.
- Hinck, Walter:** „Dichtung als Warndreieck“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 12.9.1998. (Zu: „Das war überall“).

Collalti, Markus: „Der Tod kommt im Regenmantel“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 15.9.1999. (Zu: „Fischer“).

Kreuzer, Helmut: „Parabeln, Stimmen, ‚soziologische Darstellung‘: Zu Hörspielen Wolfgang Weyrauchs aus den frühen dreißiger Jahren“. In: *Annäherungen. Polnische, deutsche und internationale Germanistik*. Hg. von Bernd Balzer und Irena Swiatlowska. Wrocław (Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe) 2003. S.633–638.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.06.2006

Quellenangabe: Eintrag "Wolfgang Weyrauch" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000597>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)